

# Fußballplatz zwischen Kunst und Natur

Hohe Belastbarkeit und geringere Kosten: Firma Cordel baut Spielstätten mit Natur- und Kunststoffhalmen

Die Unternehmensgruppe Cordel aus Wallenborn (Vulkan- eifelkreis) baut Sportstätten. Nach jahrelangen Tests und Laborversuchen hat Jan Cordel das Patent für einen Hybridrasen erhalten, eine Mischung aus Natur- und Kunstrasen. Drei Anlagen sind in Betrieb.

Von unserem Mitarbeiter  
Vladi Nowakowski

**Wallenborn.** Die Idee ist einfach, aber effektiv: In die Rasen- tragsschicht des Sportplatzes, die Cordel im firmeneigenen Werk herstellt, werden 18 Zentimeter lange Fasern aus Polyethylen beige- mischt. Die Kunststofffasern ver- teilen sich nach Zufallsprinzip – 45 Millionen stecken in einer fer- tigen Mischung für einen Fuß- ballplatz – und richten sich ver- tikal und horizontal aus. „Da- durch entsteht ein Verkettungs- effekt der Fasern und der Gras- wurzeln“, erklärt Jan Cordel, Ge- schäftsführer des Familienbe- triebes. Die Schicht, in der das Gras wächst, werde auf diese Weise stabilisiert und die Spiel- fläche besitze die für Fußballer unschlagbaren Eigenschaften eines herkömmlichen Naturrasens.

## Lange Tradition

„Bei intensiven Zweikämpfen wird der Rasen durch den Verkettungs- und Stabilisierungseffekt der Kunstrasenfasern geschützt. Es ist praktisch unmöglich den Belag aufzuspielen“, sagt Cordel. Damit erledige sich auch das lei- dige Problem der ausgetretenen Flächen vor den Fußballtoren auf Rasenplätzen. Der Familienbe- trieb, der seit rund 30 Jahren Sportstätten baut, hat Erfahrung mit den Schwachstellen her-



Die Darstellung zeigt die Verteilung der Kunstfaserhalme in der Tragschicht des Naturrasens.

GRAFIK: CORDEL-BAU

kömmlicher Naturrasenplätze, aber auch die Minuspunkte der Kunstrasen-Anlagen werden seit langem analysiert. 350 Naturra- sen- und 150 Kunstrasenplätze in Deutschland und im benachbar- ten Ausland zählt die Referenz- liste von Cordel-Bau auf.

Seit 1986 produziert Cordel im firmeneigenen Lava- und Sub- stratewerk eine Tragschicht für Naturrasensportplätze. 2006 wurde Terrasoil Advance, der

Hybridrasen, als Patent ange- meldet.

„Das System wurde in der Fach- hochschule Osnabrück positiv auf seine mechanischen Eigen- schaften und auf sein Vegetati- onsverhalten getestet“, sagt der Geschäftsführer. „Dann began- nen die Feldversuche durch die Fachhochschule Erfurt, in der zwei Jahre lang die Be- lastbarkeit erforscht wurde.“ 24 Monate wider- stand der Hybridrasen den Versuchen, ihn mit Stollenwalzen und anderen Geräten, die Bewe- gungen von Fußballspielern si- mulieren, zu schädigen.

„Bei jedem Wetter“, ergänzt Cordel. Das Ergebnis des Feld- versuches: Hybridrasen verträgt, amtlich besiegelt, 900 bis 1100 Stunden Spielzeit pro Jahr. „Beim Naturrasen sind es rund 600 bis 700 Stunden, während der Kunstrasen nahezu unbe- grenzt bespielbar ist – unter Vor- behalt“, sagt Cordel. Denn nach etwa zwölf Jahren sei die Oberflä- che des Kunstrasens verschlissen und müsse ausgetauscht werden. Kostenpunkt dabei: 150 000 bis 200 000 Euro.

Damit sei man bei einem wei- teren Vorteil des Hybridrasens, erklärt Jan Cordel: „Der Bau einer Kunstrasenanlage schlägt mit

rund 500 000 Euro zu Buche, der Hybridrasenplatz kostet etwa die Hälfte. Und wenn nach zwölf Jah- ren die Spielfläche des Kunstra- sens ersetzt wird, wächst auf der Hybridfläche immer noch das Gras.“ Drei Sportanlagen mit dem Faserverstärkten Unter- grund hat Cordel-Bau in den ver- gangenen zwei Jahren errichtet: „Meudt, Winnigen und Elken- roth haben den Hybridrasen be- reits“, erzählt Cordel. „Die Verei- ne sind hochzufrieden und das Ergebnis in punkto Belastbarkeit übertrifft selbst unsere Erwar- tungen.“ Eine weitere Sportstätte in Meisenheim ist in Auftrag und vielleicht gehöre dem Hybridra-

sen sogar die Zukunft, meint Jan Cordel: „Seit Beginn dieses Jah- res erhalten die Gemeinden als Zuschuss für den Bau eines Kunstrasenplatzes lediglich eine Pauschale von 100 000 Euro – bis Ende 2012 betrug die Förderung rund 160 000 Euro.“ Außerdem müssten die Kommunen nach- weisen, dass der Platz mehr als 1800 Stunden im Jahr bespielt werde. „Der Hybridrasen stellt eine kostengünstige und belast- bare Alternative dar“, sagt Cor- del.

Einziges Problem: es gibt noch keinen Förderrichtwert, an dem sich die Zuschüsse ausrichten könnten.



Jan Cordel, einer der drei geschäftsführenden Gesellschafter, hatte die Idee zum Hybridrasen und hat ein Patent erhalten. TV-FOTO: VLADI NOWAKOWSKI

## EXTRA

**Cordel-Bau** in Wallenborn zählt zur Unternehmensgrup- pe Cordel, die seit rund 30 Jah- ren Sportstättenbau und Sportplatzpflege, aber auch Rohrleitungsbau und Kanal- sanierung betreibt.

Zum Betrieb gehört außerdem ein Lava- und Substrate-Werk in Gerolstein-Gees. Die Firma mit ihren 40 Mitarbeitern baut

rund 15 Sportanlagen pro Jahr. Darunter sind so namhafte Stadien wie Letzigrund Zürich, Rheinstadion Düsseldorf, Zentralstadion Luxemburg und Lukas Podolski Sportpark Bergheim.

Jan Cordel ist einer der drei geschäftsführenden Gesell- schafter des Familienunter-nehmens. now